



Wilhelm Leonhard, Amtmann des Amtes Aplerbeck

(Quelle: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 499, Nr. 45 [Nachlass Wilhelm Leonhard])

Über den stolzen Zeitraum von mindestens fünf aufeinander folgenden Generationen übten seine väterlichen Vorfahren den Beruf des Schullehrers aus. Das legt die Vermutung nahe, dass Wilhelm Leonhard ebenfalls dazu ausersehen war, diesen Berufsweg einzuschlagen.

Als ältester Sohn seines gleichnamigen Vaters und dessen Ehefrau, Elisabeth geb. Zippe, wurde Wilhelm am 22. August 1869 in Klein-Altenstädten, Kreis Wetzlar, Regierungsbezirk Koblenz, geboren. Zwei weitere Söhne und zwei Töchter vervollständigten die Familie. Fünf Jahre ging Wilhelm zur Elementarschule seines Geburtsortes und besuchte anschließend das Königliche Gymnasium in Wetzlar, an dem er Ostern 1891 die Reifeprüfung bestand. Im Sommer desselben Jahres schrieb sich der inzwischen 21jährige als Student der Theologie an der Universität Giessen ein. Doch das Studium fand bereits im folgenden Wintersemester ein ungeplant rasches Ende. Denn nach dem Tode des Vaters sah die Mutter sich nicht mehr in der Lage, ihren Erstgeborenen bei seinem Studium finanziell zu unterstützen. Wilhelm Leonhard musste das Studium aufgeben.

Ausbildung in der Verwaltung

Im Januar 1892 konnte Leonhard eine Anstellung in der Verwaltung des Königlichen Landratsamtes Wetzlar antreten, doch wurden die ersten Schritte in das Berufsleben schon nach Ablauf des ersten Vierteljahres durch die Einberufung zum Militärdienst unterbrochen. Vom 1. April 1892 an diente er in einem Infanterie-Regiment in Gießen als Einjährigfreiwilliger. Er gehörte also dem privilegierten Kreis derjenigen an, die ihre Militärdienstzeit aufgrund ihrer Schulbildung und durch die Übernahme der Kosten für Verpflegung und Ausrüstung um zwei auf ein Jahr verkürzen konnten.

Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit kehrte der zum Unteroffizier beförderte zunächst an das Landratsamt zu Wetzlar zurück. Von dort erfolgte seine Versetzung zur Königlichen Regierung in Arnshausen, bei der er am 10. August 1893 seinen Diensteid ablegte. Als Supernumerar – als „überzählige Beamte“ – wurde er dort in der Folgezeit nacheinander in den verschiedensten Aufgabenbereichen einer Verwaltung eingesetzt: der Steuerabteilung, der Kommunalverwaltung, für den Bezirksausschuss und in der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. In der Regierungshauptkasse Arnshausen und der Königlichen Kreiskasse zu Wetzlar erhielt er eine Ausbildung im Kassenwesen, und schließlich bestand er im Oktober 1896 in Münster die Prüfung für die Beamten für den Subalterndienst bei den Oberpräsidien und Regierungen mit der Note „gut“. Es folgte ein wenige Monate währendes Intermezzo bei der Einkommenssteuer-Veranlagungskommission des Kreises Hamm, an das sich eine „Hilfsarbeiter“-Stelle beim Landratsamt Hörde anschloss. Hier erwartete ihn nochmals ein vielfältiger Aufgabenbereich: Kirchen-, Schul- und Gewerbe-Angelegenheiten gehörten ebenso dazu wie Tätigkeiten in allen übrigen Zweigen der Amtsverwaltung.

Das Sammeln von Erfahrungen im gesamten Spektrum der Verwaltung schuf eine geeignete Ausgangsbasis für seine weitere berufliche Zukunft. Es war zu erwarten, dass sich der „Hilfsarbeiter“ um höhere Weihen, speziell um eine Anstellung als Amtmann bewerben würde. Der Oberpräsident in Münster zeigte sich diesem Streben gegenüber auch „nicht abgeneigt“, wie seinem Schreiben an Leonhard vom 26. Juli 1900 zu entnehmen ist.



Der von Wilhelm Leonhard erhoffte Karriereschub kam tatsächlich bereits im April 1901 in Form des Auftrages, die Vertretung des Kreissekretärs von Hagen zu übernehmen, der seinerseits mit einer Vertretungsaufgabe beauftragt worden war. Als feststand, dass der vormalige Kreissekretär seine Stellung nicht wieder antreten würde, erhielt Leonhard diese Position probeweise übertragen. Damit unweigerlich einher ging die Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben: Leonhard wurde schnell zum Kassensführer sowohl des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hagen als auch des dortigen Aufforstungs-Verein gewählt.

Was beruflich wohl erhofft war, kam wegen des damit verbundenen Ortswechsels aus privater Sicht vielleicht eher unpassend: Am 10. April 1901 hatte Leonhard den Aufgabenbereich des Kreissekretärs in Hagen zu übernehmen, im Mai gab er seine Verlobung mit Helene Junius aus Hörde, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Karl Junius, bekannt.

Die Aplerbecker Zeit bis zum I. Weltkrieg

Obwohl Leonhards probeweise Anstellung zum Kreissekretär am 1. November 1901 in eine endgültige umgewandelt worden war, holte ihn der Arnberger Regierungspräsident schon im Februar 1902 in die Heimat seiner Braut zurück. Leonhard sollte den aus gesundheitlichen Gründen beurlaubten Amtmann von Aplerbeck vertreten. Diese Aufgabe war zunächst bis zum 1. Juli 1902 befristet. Doch nach Ablauf dieser Zeit kehrte Leonhard nicht nach Hagen zurück, sondern wurde zum kommissarischen Amtmann von Aplerbeck ernannt. Eine Woche später erfolgte seine förmliche Amtseinführung als Standesbeamter. Nach vorheriger Anhörung der Amtsversammlung von Aplerbeck und auf Vorschlag des Kreis Ausschusses Hörde übertrug der Oberpräsident der Provinz Westfalen Wilhelm Leonhard die Stelle des Amtmanns von Aplerbeck. Die Ernennungsurkunde ist datiert Münster, 3. November 1902.

Leonhard bezog als Dienstwohnung das zuvor vom Amt gekaufte Wohnhaus seines Vorgängers, das am Aplerbecker Marktplatz, vis-a-vis dem Amtshaus von 1851/74 lag. Er lebte hier während seiner gesamten Amtszeit zusammen mit seiner Ehefrau Helene, die er am 25. November 1902 geheiratet hatte. Aus der Ehe ging als einziges Kind die Tochter Gertrud hervor.

Mit der Übernahme der Amtsgeschäfte in Aplerbeck trat Wilhelm Leonhard die Nachfolge eines Mannes an, der rund 35 Jahre die Entwicklung des Amtes Aplerbeck und seiner Gemeinden gesteuert hatte.

Das Amt Aplerbeck bestand seit 1874 aus den Gemeinden Aplerbeck, Berghofen, Hengsen, Holzwickede, Opherdicke, Schüren und Sölde und war zum Teil durch die ansässigen Bergbau- und Hüttenbetriebe industriell geprägt, zum Teil noch stark landwirtschaftlich ausgerichtet. Unter diesen Umständen war es zweifellos hilfreich, dass Leonhard bei Übernahme seiner Tätigkeit auf die erfahrenen Gemeindevorsteher seines Bezirks zurückgreifen konnte. Schon in seiner Rede anlässlich seiner Amtseinführung betonte er vor der Amtsversammlung ausdrücklich die bisherige gute Zusammenarbeit mit dem – bereits aus damaliger Sicht – langjährigen Gemeindevorsteher Aplerbecks, Vieseler.

Politische Entwicklungen auf höchster Ebene teilten die Amtszeit Leonhards in zwei völlig unterschiedliche Hälften. Die erste war zweifellos die ruhigere, jedoch war auch sie von einem hohen Arbeitsaufkommen gekennzeichnet. Das Amt zu führen bedeutete nicht nur, dessen Interessen beim Landrat und dem Kreis Ausschuss in Hörde zu vertreten, sondern u. a. auch die zahllosen Sitzungen der sieben Gemeindeversammlungen zu leiten.



Leonhard war erst wenige Jahre im Amt, als in der Gemeinde Aplerbeck das neue Amtshaus erbaut wurde (1906/07). Der Neubau linderte vorübergehend die Raumnot der Amtsverwaltung. Von substantiellerer Bedeutung für die Gemeinde Aplerbeck war aber seine Mitarbeit bei großen Infrastrukturmaßnahmen wie den Aufbau des allgemeinen Stromnetzes und der Anlage der Kanalisation und des Klärwerks. Leonhard unterstützte auch die jüdischen Bürger seines Amtssitzes bei ihren Bemühungen, eine eigenständige Synagogengemeinde Aplerbeck zu errichten. Der Amtmann stand sechs Schuldeputationen seines Bezirks sowie dem Kuratorium der Rektorat- und höheren Mädchenschule vor. Beim Kreisgewerbegericht und beim Kreiskaufmannsgericht war er stellvertretender Vorsitzender und schließlich gehörte er noch dem Vorstand des Verschönerungsvereins von Aplerbeck an.

Die Krisenzeiten

Mit Beginn des „Feldzuges von 1914“, der sich zu einem ungeahnt langjährigen Krieg entwickelte, endete die ruhigere Phase der Amtszeit. Als die weit von der Front entfernt lebende Zivilbevölkerung von den Kriegsfolgen unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen wurde und unter gravierenden Versorgungsproblemen und steigender Wohnungsnot litt, begann Leonhards Zeit als Krisenmanager, die mit dem Kriegsende keinen Abschluss finden sollte. Denn im Gegensatz zu fast allen noch nach dem Drei-Klassen-Wahlrecht gewählten, ehrenamtlichen Mitgliedern der Gemeindevertretungen überstand Leonhard den Staatsumsturz im Amt, weil die erste Regierung nach dem Kaiserreich auf die Unterstützung durch den bewährten Beamtenapparat setzte.

So sah sich Leonhard nach dem Weltkrieg mit äußerst schwierigen Situationen konfrontiert. Am Amtssitz ereigneten sich Plünderungen und zwischen der Roten Armee und dem Freikorps Lichtschlag kam es im März 1920 in Aplerbeck zu offenen, heftigen Gefechten. Die rasante Inflation und die Ruhrbesetzung 1923/24 durch französische und belgische Truppen verschärfte die schwierige Lage weiter.

Während der Ruhrbesetzung war eine Verwaltung des Amtes faktisch nicht mehr möglich, da eine scharf bewachte Grenze den Amtsbezirk zerteilte. Amtmann Leonhard floh nicht in den unbesetzten Teil. Er blieb in Aplerbeck und ermöglichte die Einrichtung von Diensträumen in seiner Wohnung, denn die regulären Büros im Amtshaus waren wie die Schulen, Wirtshausssäle ebenso wie eine Reihe von Privathäusern von der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden. Aufgrund seiner Kenntnisse der französischen Sprache gelang es ihm, zwischen Besatzung und Bevölkerung zu vermitteln.

Am Ende der Ruhrbesetzung zeigte sich, wie sehr die vergangenen Jahre an den Kräften des Amtmanns gezehrt hatten. Aus dem Ende 1924 angetretenen und dann mehrfach verlängerten Urlaub kehrte Leonhard nicht mehr in sein Büro zurück. Sein von ärztlichen Attesten gestütztes Gesuch um Versetzung in den Ruhestand zum 1. Mai 1925 genehmigte die Amtsversammlung in ihrer Sitzung am 15. Juni d. J. rückwirkend. Die formale Dienstentlassung vollzog der Oberpräsident von Westfalen daraufhin zum 1. Juni 1925.

Wilhelm Leonhard verließ Aplerbeck und zog nach Hörde, wo ihm und seiner Ehefrau eine Wohnung in der Bollwerkstraße überwiesen wurde. Die feuchten Räume schädigten seine angegriffene Gesundheit weiter. So folgte ein weiterer Umzug, nun in die Seydlitzstraße.

Rund drei Monate nach der am 1. August 1929 erfolgten Eingemeindung eines großen Teiles seines ehemaligen Amtsbezirkes (nämlich der Gemeinden Aplerbeck, Berghofen, Schüren und Sölde) nach Dortmund starb Wilhelm Leonhard. Der Tod



ereilte ihn am 6. November 1929 in der Mittagszeit, als er von einem Spaziergang nach Hause zurückkehren wollte. Passanten schafften den auf der Straße zusammengebrochen gerade 60-jährigen noch zu seinem Hause, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Die Trauerfeier fand am 9. November auf dem Hauptfriedhof Dortmund statt.